



**SHANNON STACEY**

**Mein Traummann,  
meine Brüder,  
ein Zelt und ich**

Roman



New York Times  
Bestseller Autoren

Keine vierundzwanzig Stunden, dachte Drew und beobachtete, wie Liz den Blinker setzte und am Fahrbahnrand hielt. Nicht einmal ein Tag war vergangen, und die Frau sorgte für Ärger.

Offensichtlich hatte sie seinen SUV zwischen den Bäumen nicht bemerkt. Dort hatte er gestanden, um nach einer ausgedehnten Kontrollfahrt über eine lange Nebenstraße auf die Hauptstraße zu biegen. Eben hatte er noch nach links und rechts geschaut, als plötzlich ein Mustang – *sein* Mustang – vorbeigerast war.

Leise fluchend legte er hinter ihr die Parkposition ein. Über Funk informierte er seine Einsatzleiterin, dass er sein Fahrzeug wegen einer Verkehrskontrolle verlassen würde, zögerte allerdings, als sie anbot, das Nummernschild zu überprüfen. Nachdem er ihr versichert hatte, dass es sich lediglich um eine minimale Übertretung handelte und kein Strafzettel fällig werden würde, stieg er aus und marschierte zum Mustang.

Er wollte Liz Handschellen anlegen, sie abtasten und sie für eine Weile mit sich in seinem Truck einsperren, doch einen Strafzettel würde er ihr nicht ausstellen. Zum einen hatte sie zuletzt genug Ärger im Straßenverkehr gehabt. Hauptsächlich aber wollte er verhindern, dass seine eigenen Fahrzeugdaten auf einem Protokoll erschienen.

Als Liz gerade die Tür öffnen wollte, schloss er sie wieder und wies sie an: „Bleib bitte im Wagen. Du kennst das ja.“

Er beugte sich nach vorn, um durch die Scheibe zu schauen. Ihr Lächeln traf ihn wie aus heiterem Himmel. Es war das berühmte Kowalski-Lächeln, mit dem sich sämtliche Mitglieder der Familie stets aus problematischen Lagen befreiten. Er hatte Gott weiß wie oft beobachtet, wie Mitch und seine Brüder damit Frauen bedacht hatten, sodass er jetzt nur die Augen verdrehte.

Aber dieser leicht zur Seite geneigte Kopf, die Fältchen um die lachenden Augen ... Liz' Lächeln löste irgendetwas in ihm aus, und er richtete sich rasch auf. Die Arme einer schützenden Rüstung gleich vor der Brust verschränkt, sah er auf sie herab.

„Es tut mir sehr leid, Drew“, sagte sie sanft.

„Was ist mit euch Kowalskis bloß los? Wenn ich eine Uniform trage und ihr in Schwierigkeiten seid, heißt das ‚Chief Miller‘.“

„Und wie tief stecke ich in Schwierigkeiten?“

Nicht so tief wie er, wenn sie es nicht bald unterließ, ihn auf diese Weise anzusehen. „Du bist zu schnell gefahren. Im Auto des Polizeichefs.“

Sie hob die Hand, machte eine Andeutung mit Daumen und Zeigefinger und meinte: „Nur ein kleines bisschen.“

„Es reicht wohl nicht, dass auf Facebook ein Bild von meinem Wagen herumgeistert, der um Mitternacht in deiner Auffahrt steht, was? Was kommt als Nächstes? Ein Foto von meinem Auto, das mit durchdrehenden Reifen über die Main Street brettert?“

„Ich bin nicht gebrettert ... Warte mal, was für ein Bild auf Facebook?“

„Du hast nicht mit Mitch gesprochen?“

Bei diesem Satz löste sich ihr charmantes Lächeln in Luft auf. „Noch nicht. Wieso wurde ein Bild von meinem Haus auf Facebook gepostet?“

„Von deinem Haus und meinem Wagen. Mitch ist heute Morgen bei mir im Büro vorbeigekommen. Wollte wissen, wieso mein Auto nachts bei dir vor der Tür steht und im Haus kein Licht brennt.“

„Oh. Na ja, zumindest gibt es eine einfache Erklärung. Außerdem wissen nicht so viele Leute, dass ich eingezogen bin. Noch nicht.“

Er biss die Zähne zusammen. „Obendrein meinte er, der Klatsch würde ihn nicht sonderlich beunruhigen. Schließlich wüsste er, dass ich mir eher die Eier abschneide, als dich anzufassen.“ Er ließ die Worte wirken und betrachtete Liz aufmerksam.

Sie richtete den Blick auf die Windschutzscheibe und trommelte mit den Fingern auf das Lenkrad. „Das hat er gesagt?“

„Hat er.“

Liz holte tief Luft. Durch seine erhöhte Position bot sich ihm eine hübsche vom Fenster eingerahmte Aussicht auf ihr Dekolleté, sodass er sich zwingen musste, über das Auto hinweg zum Waldrand zu sehen. Erotischen Gedanken nachzuhängen, während sie Mitchs Reaktion auf die Vorstellung besprachen, sie könnten miteinander schlafen, gefiel ihm überhaupt nicht. Ebenso wenig wollte er seinen Freund, wenn auch nur durch Auslassung, belügen. Eine Beziehung wegen etwas zu belasten, das kaum mehr gewesen war als eine flüchtige Nummer zum Trost, erschien ihm einfach sinnlos.

So sehr er sich für Mitch und Paige freute, war ihre Hochzeit für ihn jedoch schwierig gewesen. Eine Scheidung schmerzte auf einem Hochzeitsfest ganz besonders, und er hatte sich einsam und innerlich kalt gefühlt. Dann hatte er Liz entdeckt und augenblicklich Feuer gefangen. Sie war so lebendig, so lustig gewesen, hatte getanzt, mit ihrer Familie gelacht. Doch hinter dem Lächeln hatte er erkennen können, dass auch sie einsam war.

Während des Empfangs hatten sie einander umkreist, hatten Blicke, Lächeln, flüchtige Berührungen ausgetauscht. Im Haus waren sie sich schließlich über den Weg gelaufen, alleine. Wer den ersten Schritt gewagt hatte, konnte er jetzt nicht mehr mit Gewissheit sagen. Der Kuss hatte ihm allerdings das Gefühl verliehen, er würde wie dieser Vogel aus der Asche auferstehen, und kurz darauf waren sie nach oben gegangen.

Genauso lebendig und lustig hatte Liz sich im Schlafzimmer gezeigt. Niemals würde er zugeben, wie oft er seitdem an diesen Tag zurückdachte. Kaum war er damals zu Atem gekommen, hatte Liz gehört, wie ihr Bruder Ryan nach ihr gerufen hatte. Aufgeschreckt wie ein Teenager, der die Scheinwerfer seiner Eltern im Fenster entdeckte, war sie davongelaufen. Im Anschluss war die Hochzeitstorte angeschnitten worden, die Feier hatte an Fahrt gewonnen, und er hatte seine ihm zugewiesene Aufgabe als Fahrer übernommen. Bevor Liz nach New Mexico abgereist war, hatte er sie nicht mehr zu Gesicht bekommen.

Wäre sie geblieben, hätte sich vielleicht etwas entwickeln können. Sie hätten

Mitch sagen können, dass sie ein Paar waren. Stattdessen war der beste Sex, den er je im Leben gehabt hatte, zu einem gefährlichen Geheimnis mutiert.

„Es ist keine große Sache“, sagte Liz nun. Ob sie damit den Sex meinte, das Facebook-Foto oder Mitchs Gewissheit, sein bester Freund würde nie seine Schwester anbaggern, wusste er nicht. „Ich mache mir keine Sorgen, was die Leute denken könnten. Ich fange ein neues Leben an und werde Spaß haben und das machen, was ich will. Und wenn sie Facebook damit vollkleistern wollen, bitte sehr.“

„Tu mir einen Gefallen und mach das nicht bei hundert Sachen pro Stunde, ja?“

Lächelnd sah sie ihn an. „Heißt das, Sie lassen mich mit einer Verwarnung vom Haken, Chief Miller?“

Er sollte sie in der Tat vorwarnen – dass sie ihn nicht so anschauen sollte, mit ihren hübschen Augen und diesem Lächeln, das süß war und gleichzeitig etwas Freches hatte. „Nur dieses eine Mal.“

Drew wartete ab, um sicherzugehen, dass sie mit dem Mustang gesittet und in erlaubter Geschwindigkeit davonfuhr. Anschließend stieg er in seinen eigenen Wagen und entschied, zum Mittagessen nach Hause zu fahren. Obwohl es ihn die meiste Zeit deprimierte, allein in dem Haus zu sein, war es gelegentlich ein Zufluchtsort vor all den Verrückten um ihn herum. Und genau das brauchte er jetzt.

Mit Rücksicht auf seinen Uniformgürtel machte er sich ein Truthahn-Sandwich, wobei er mit Rücksicht auf seine Stimmung aber dick Mayo darauf verteilte.

Da Mallory die Esszimmermöbel mitgenommen hatte, nahm er auf einem der beiden Barhocker am Küchentresen Platz, aß sein Brot und versuchte, einen klaren Kopf zu bekommen. Vage erinnerte er sich an eine Geschichte aus dem Unterricht in der Highschool, in der wunderschöne Frauen Seemänner anlockten, deren Schiffe dadurch an den Klippen zerschellten. So fühlte er sich bei Liz. Nicht, dass sie ihn in den Tod locken wollte. Doch irgendwie schien er sich nicht dagegen wehren zu können, an sie zu denken, wenngleich er wusste, dass es kein gutes Ende nehmen würde.

Selbst ohne Mitch als Klippe, an der er zerschellen konnte, würde eine Beziehung zwischen Liz und ihm in einer vorhersehbaren Katastrophe enden. Sie standen beide vor einem Neuanfang, der allerdings in verschiedene Richtungen führte. Liz wollte Spaß haben, ihr neues Leben ausloten. Drew hingegen kannte seine Wünsche genau: Er wollte Kinder, suchte nach einer Frau mit demselben Ziel, und er hatte es satt, zu warten.

Es war an der Zeit, sich Liz aus dem Kopf zu schlagen und seine Gedanken stattdessen auf die Familie zu lenken, nach der er sich sehnte. Wenn er sich stark genug konzentrierte, würde er sich womöglich kindliche Stimmen und den Anblick von achtlos liegen gelassenen Fahrrädern in der Auffahrt vorstellen können. Schon seit Langem stellte dies sein Idealbild dar, doch er war mit der falschen Frau verheiratet gewesen. Nun musste er sich endlich darum kümmern, das alles Wirklichkeit werden zu lassen. Sich von einer weiteren falschen Frau ablenken zu lassen brachte ihn dem Traum keinen Schritt näher.

Egal, wie gut er sich in ihrer Gegenwart fühlte. Eines musste Drew sich stets vor Augen halten: Liz würde nicht die Mutter seiner Kinder werden.



### 3. KAPITEL

Liz parkte vor der Northern Star Lodge und lehnte sich ans Auto, um ihr Elternhaus zu inspizieren. Es war noch genau dasselbe, doch irgendwie auch wieder nicht. Im Vorfeld der Hochzeit vor acht Monaten hatten ihre Brüder einen größeren Umbau durchgeführt, das wusste sie. Aber seitdem hatten sie offenbar kontinuierlich weitere kosmetische Verbesserungen vorgenommen.

Das riesige Gebäude erstrahlte in Weiß, und die dunkelgrünen Fensterläden, die die neuen Fenster umrahmten, waren in perfektem Zustand. Traditionelle weiße Schaukelstühle standen in losen Gruppierungen auf der breiten Veranda, die an einigen Stellen mit farbenfroh blühenden Blumenampeln verziert war. Die üppigen Gartenanlagen wirkten einladend. Unfassbar, dass das dieselbe Lodge sein sollte, von der Mitch ihr Fotos geschickt hatte, als der Betrieb in eine finanzielle Schieflage geraten war und die Geschwister eine Entscheidung für oder gegen den Verkauf hatten treffen müssen. Nicht einmal als sie ein Kind gewesen war und die Geschäfte von ihrem Vater geführt worden waren, hatte das Haus so gut ausgesehen.

Liz wurde aus ihren Gedanken gerissen, als die Vordertür aufging und ihr Bruder Josh auf die schattige Veranda trat. Sofort rannte sie die Stufen hinauf, warf sich ihm in die Arme und war froh, dass sie sich entschieden hatte, nach Hause zurückzukommen. Telefonate konnten da einfach nicht mithalten.

„Rosie wartet schon den ganzen Morgen auf dich“, informierte er sie. „Und sie steht wirklich früh auf.“

„Ich habe Speck gebraucht.“

„Tun wir das nicht alle?“ Ohne die Umarmung zu unterbrechen, lehnte er sich ein Stück zurück. „Du siehst gut aus. Viel glücklicher.“

„Du aber auch.“ Das letzte Mal hatte sie Josh gesehen, als er wie ein Häufchen Elend auf den Stufen vor ihrem Haus in New Mexico gesessen hatte. Damals hatte er versucht, sich selbst davon zu überzeugen, dass es richtig gewesen war, seine beste Freundin Katie, die Rosies Tochter war, zurückzulassen und das Land zu bereisen. Und er war kläglich gescheitert. Zum Glück hatte er es schnell kapiert und war zur Northern Star Lodge und zu Katie zurückgekehrt.

„Katie ist bei der Arbeit“, meinte er und legte den Arm um ihre Schultern, während sie auf die Tür zuschritten. „Sie wollte den Laden eigentlich schließen, aber niemand wusste genau, wann du hier ankommst.“

Katie Davis besaß den einzigen Friseursalon im Ort. Ihn für einen Tag zu schließen würde in Whitford wahrscheinlich eine mittlere Katastrophe auslösen. „Ist schon gut. Habt ihr zwei schon ein Hochzeitsdatum festgelegt?“

„Noch nicht. Wir wollen Ryan und Lauren den Vortritt lassen. Aber wenn die zwei nicht endlich in die Gänge kommen, ist Schluss mit lustig.“

Liz lachte und stieß dann einen spitzen Freudenschrei aus, als das Fliegengitter